Ueber die Fundorte schreibt mir mein Freund Prof. Döll: Alles was ich von Heiligenblut als *S. arachnoideum* habe, ist die neue Species. Meine Exemplare sind von Imhof im Unterhasli, wo sie spärlich mit *montanum* vorkommt.

Weitere Zusätze und Berichtigungen zu meiner Flora der Pfalz.

Von Dr. F. Schultz.

Gleich nach Absendung des nun in diesen Blättern abgedruckten Manuscripts habe ich noch mehrere andere Bemerkungen über Pfälzer Pflanzen niedergeschrieben, aus denen ich einstweilen Folgendes mittheile.

Bei *Polygala calcarea* wurde die Gegend, wo ich sie am häufigsten fand, beizusetzen vergessen, nämlich: Saargemünd. Sie wächst auch hier, wie überall, nur auf Kalk; im Blies- und Saargebiet auf Muschelkalk, im Meurthe- und Moselgebiet, in der Franche comtée u. s. w. auf Jurakalk, bei Paris u. s. w. auf Grobkalk und in manchen Gegenden auch auf Kreide. Hr. Dr. Carillon hat sie dieses Jahr auch in Menge auf einer neuen mir bisher unbekannten Stelle bei Saargemünd gefunden.

Als ich meine ersten Zusätze schrieb, glaubte ich, dass alle in der Pfalz gesammelten Exemplare von *Spergula pentandra* zu *S. Morisonii* gehörten; als ich aber, gleich nach Absendung des Manuscripts, die Exemplare von allen Pfälzer Standorten nochmals untersuchte, ergab sich, dass zwar die meisten zu *S. Morisonii*, einige wenige aber auch zu *S. pentandra* gehörten. Bei dieser Gelegenheit erinnerte ich mich, dass ich im Jahre 1833 auch einmal in hiesiger Gegend eine *Spergula* gesehen, welche ich damals bei flüchtiger Ansicht für Koch's *S. pentandra* (nun *S. Morisonii*) hielt. Ich gieng daher am 8. Mai an die Stelle und fand in zahlloser Menge die ächte *S. pentandra*. Ich habe sie sogleich lebend untersucht und nebst *S. Morisonii* beschrieben. Diese nach der Natur gemachten Beschreibungen, bei denen ich Koch's Diagnose zum Muster nahm (wie ich überhaupt überall meinem seligen Lehrer folge und nie ohne Noth eines seiner Worte verändere oder weglasse), stimmen zwar im Wesentlichen mit denen von Grenier und Godron überein, in Einigem fand ich aber gerade das Gegentheil. Es steht nämlich in ihrer Flore de France (T. 1. p. 275) bei *S. pentandra*: „Hab. Les moissons, dans les champs sablonneux. Juin-Juillet" und bei *S. Morisonii*: „Hab. Les moissons et les champs sablonneux avec

la précédente. Juin-Juillet". — *S. pentandra* blüht aber, nach meinen Beobachtungen, in der Pfalz und bei Bitche im April und in der ersten Hälfte des Mai und *S. Morisonii* in der letzten Hälfte des April und im Mai, wo auch beide schon ihre reifen Samen ausfallen lassen und abdorren. Im Juni sind beide schon völlig abgedorrt und, einzelne Stöcke ausgenommen, ist nichts mehr davon zu sehen. Im Juli ist aber jede Spur beider Arten verschwunden. Ebenso fand ich gerade das Gegentheil bezüglich der Worte „avec la précédente", denn überall, wo ich *S. Morisonii* fand oder (oft zu 100) sammelte, war keine Spur von *S. pentandra* dabei und umgekehrt hier, wo letztere zu Millionen wächst, ist keine Spur von *S. Morisonii* zu finden. Auch fand ich keine von beiden jemals unter der Saat „Les moissons", sondern in Nadelwäldern, unfruchtbarem, ungebautem Boden und auf verlassenen Brachfeldern. Ich definire nun beide Arten wie folgt:

Spergula pentandra (L. sp. 630; Boreau Revue botan. de Duchartre, Avril 1847 p. 423; Morison histor. plant. 2. p. 549, Nro. 16). Blätter lineal pfriemlich, gebüschelt quirlig, grannenlos, fast stielrund, unterseits glatt (nicht mit einer Furche durchzogen), an der Basis frei, nebenblättrig, die stengelständigen nicht dicht (höchstens zu 15, selten zu 20) im Quirle stehend; Kelch- u. Blumenblätter eilanzettförmig, zugespitzt, an der Spitze etwas stumpf zugerundet; Samen flach zusammengedrückt, glatt, schwarz, mit einem schneeweissen, fast durchsichtigen, strahlig-gerieften Flügelrande, von der Breite des Samens selbst, umzogen. ☉. April und erste Hälfte des Mai. Haiden, Triften, Wald- und Feldränder und besonders häufig Brachfelder auf dem unfruchtbaren Sande der Vogesias bei Bitsch!, Zweibrücken!, Neustadt!, Königsbach!, Deidesheim! u. s. w. (Friedr. Schultz), aber niemals in Gesellschaft der folgenden Art; sie scheinen sich gegenseitig auszuschliessen. Am häufigsten und ganze Strecken Landes bedeckend, sah ich die Pflanze bei Bitsch und bei Königsbach und am seltensten und nur einmal (1822) und in wenigen Exemplaren bei Zweibrücken. Die Kelche sind erst dunkelgrün und vor dem weissen Rand hie und da roth gesäumt, dann mehr oder weniger bräunlich. Blumenblätter schneeweiss. Ich fand die Blüthen den ganzen Vormittag geschlossen, Nachmittags gegen 2 Uhr aber völlig geöffnet. Gegen 4 Uhr schlossen sie sich aber wieder und Schlag 4 Uhr waren sie sämmtlich geschlossen. Bei den Alsineen und Sileneen hat fast jede Gattung und oft jede Art nicht nur eine bestimmte Stunde, sondern eine bestimmte Minute, wo sie ihre Blüthen

urn:nbn:de:bvb:355-ubr05965-0456-3

öffnet und schliesst, und es sind hierüber noch schöne Beobachtungen zu machen.

Spergula Morisonii (Boreau l. c.; *S. pentandra* Koch!, Reichenbach und aller deutschen Botaniker; Morison l. c. Nro. 17; *Arenaria media* Pollich. Pal.) Blätter lineal-pfriemlich, gebüschelt-quirlig, grannenlos, fast stielrund, unterseits glatt (nicht mit einer Furche durchzogen), an der Basis frei, nebenblättrig, die stengelständigen dicht (bis zu 25 und 30) im Quirle stehend, Kelch- und Blumenblätter breit-eiförmig, stumpf zugerundet; Samen flach zusammengedrückt, glatt, schwarz, mit einem aus dem schmutzig-weissen ins Schwarzbraune spielenden strahlig-gerieften Flügelrande, welcher etwas schmäler als der Same selbst ist, umzogen und vor dem Flügelrande ringsum durch feine stahlgraue Blätterchen punktirt. ⊙. Letzte Hälfte des April und im Mai. Ungebaute Stellen auf unfruchtbarem Sand, Raine, Triften, Haiden und besonders lichte Stellen der Nadelwälder auf der Vogesias und auf dem Löss und Alluvium der Rheinfläche (z. B. bei Hagenau, seit C. Billot), am Haardtgebirge an vielen Orten und z. B. besonders häufig bei Forst (seit F. Schultz); bei Kaiserslautern, Otterbach, Fischbach und Hochspeier (seit Pollich); bei Willgartswiesen, Kaltenbach, Lauterschwan, Dahn, Würzbach, Lautzkirchen, Kirkel, Limbach, Homburg und Kirrberg (Friedr. Schultz), aber niemals in Gesellschaft der vorhergehenden Art. Alles was ich unter dem Namen *S. pentandra* aus Deutschland von Andern erhielt und was ich bei Erlangen selbst sammelte, gehört zu *S. Morisonii* und nicht zu *S. pentandra*. Die Kelche sind erst hellgrün, dann strohgelb. Die *S. pentandra*, S. 421 meiner Flora exsiccata gehört zu *S. Morisonii*.

Trapa natans variirt sehr in der Blattform. Eine Form, welche Hr. Appellationsrath Beraud bei Angers fand und bei welcher die schwimmenden Blätter stumpf und breiter als lang sind, hält derselbe allein für die ächte *T. natans* L. und nennt dagegen eine andere Form, welche er als eigene Art betrachtet, bei welcher die Blätter spitz und weniger breit sind und bei welcher zuweilen (z. B. bei den Exemplaren, welche Hr. Béraud von mir erhielt) aber selten die Blattstiele nicht, wie gewöhnlich, angeschwollen sind, *T. Schultzii*. Es gibt aber zwischen diesen beiden Endgliedern so viele Mittelformen, dass ich sie kaum als var., viel weniger als Arten betrachten kann.

Indem ich diese Zeilen schreibe, kommt mir zufällig das Referat über Grenier's und Godron's „Flore de France, Tom. 1. 2 part." von einem Hrn. B., im Jahrgang von 1849, Nro. 14. dieser

Zeitschrift, in die Hände. Dieser Hr. B. ist wahrscheinlich derselbe, der mich schon früher in diesen Blättern in Beziehung auf die von mir benannten Wasserranunkeln als einen Mann zu bezeichnen versuchte, der diese Gattung nicht kenne und erst nach Andern davon spreche, während es doch bekannt ist, dass ich in diesen Blättern vor diesen Andern den *Ranunculus Lenormandi* beschrieb und den *R. Drouetii* als neue Art aufstellte, ehe diese Anderen an die Bearbeitung der Gattung dachten. Ich habe diese Angriffe auf die mir in der botanischen Welt erworbene Achtung bisher unbeachtet gelassen. Nun scheint es aber, als wolle der Hr. B. sich wieder an mir reiben. Er sagt a. a. O. S. 217: „Koch's *Epilobium virgatum* wird als *E. Lamyi* F. Schultz aufgeführt und steht wegen Abwesenheit der Blattrosetten in einer andern Abtheilung als *E. virgatum*". Ist diess vielleicht ein Schreibfehler und soll es nicht „wegen Anwesenheit" heissen? *Epilobium Lamyi* hat ganz besonders ausgezeichnete Blattrosetten. — Er sagt ferner: „Bei *Circaea intermedia* bemerkt der Verf., dass der Umstand gegen die Hybridität dieser Art streitet, dass sie an Orten vorkömmt, wo die zwei vorgeblichen Stammeltern fehlen". Wenn Hr. B. damit die Leute glauben machen will, dass diese Beobachtung neu sei, so mag er sich in dieser Zeitschrift vom 7. Oct. 1828, S. 591 überzeugen, dass dieselbe ein Bayer schon zwanzig Jahre vor den Franzosen gemacht und deutlich erklärt hat. Dieser Bayer bin ich. Ich habe nämlich am angeführten Orte (i. J. 1828) zur Widerlegung der Ansicht, *Circaea intermedia* sei Bastard, folgendes gesagt: „ . . . Bei Zweibrücken blüht *C. alpina* im Juni, *C. lutetiana* im Juli und *C. intermedia* im August. *C. alpina* und *intermedia* finden sich nie beisammen, dagegen kömmt bei jeder von beiden *C. lutetiana* vor. In der Gegend von Cusel sah ich die *C. intermedia* in grosser Menge, aber keine der anderen in ihrer Gesellschaft." Ferner sagt Hr. B. a. a. O. „Godron erinnert abermals, was so viele französische Floristen nicht einsehen wollen, dass *Callitriche autumnalis* L. nicht in Frankreich vorkömmt, sondern eine mehr nordische Art ist." — Hierbei bemerke ich blos, dass mein Freund Godron in seiner Flore de Lorraine, vom Jahre 1843, T. 1. p. 244, eine Form von *C. hamulata* Kütz. als „*C. autumnalis* L." beschrieben hat und dass ich im Jahre 1845! (denn meine Flora der Pfalz ist 1845 erschienen! trotzdem dass der Buchhändler „1846" auf den Titel drucken liess) in meiner Flora der Pfalz, S. 159. erklärt habe, dass die von Hrn. Döll in der rheinischen Flora beschriebene *C. autumnalis* weiter nichts als eine Form von *C. hamulata* sei. — Ferner

urn:nbn:de:bvb:355-ubr05965-0458-5

dass *C. autumnalis* L. in der Pfalz nicht vorkomme, dass sie in Deutschland nur im Mecklenburg'schen (also im höchsten Norden Deutschlands) angegeben wird und dass ich sie nur aus der Gegend von St. Petersburg besitze. — Die Flore de France, über welche Hr. B. referirt, ist vom Jahre 1848 und folglich ist die Ansicht, dass die „ächte *C. autumnalis* L. mehr eine nordische Art ist," schon 3 Jahre zuvor von mir ausgesprochen worden. Es sei ferne von mir, dass ich diese Angaben des Hrn. Ref. B. meinem edlen Freunde Godron aufbürde. Godron ist ein eben so bescheidener als kenntnissreicher Mann und er sagt auch bei *Circaea intermedia* nur: „Obs. M. Döll dit les fruits de cette plante stériles. Ce fait confirmeroit l'opinion des botanistes qui la considèrent comme une hybride, si elle ne croissoit pas souvent dans les lieux ou ses congènères ne se voient pas". In dieser Obs. steht keine Sylbe von einer von Godron gemachten Beobachtung und es ist Niemand genannt als Hr. Döll. Sollte übrigens Jemand Hrn. Godron berichtet haben, *C. intermedia* wachse oft an Stellen, wo sich keine andere *C.* fände, so hat derselbe wahrscheinlich nicht genau beobachtet. Die *C. alpina* fand ich nie in Gesellschaft derselben, dagegen die *C. lutetiana* fast immer und an allen Standorten mit Ausnahme einer nur mir bekannten Stelle in der Gegend von Kusel. Wenn man aber einmal genau darnach sucht, so findet man wahrscheinlich auch *C. lutetiana* dabei, wie an allen andern Orten. Grenier und Godron, in der Flore de France, führen unter den Standorten der *C. intermedia* auch „Bitche" auf. Sie wächst aber dahier nicht wild und ich cultivire sie aus Setzlingen, die ich vor 17 Jahren von Zweibrücken mitgebracht. Dagegen wächst hier häufig *C. alpina*, welche in der Flore de France nicht hier angegeben wird.

Den Standorten von *Crepis taraxacifolia* ist in der Flora der Pfalz beizufügen: „Brachäcker auf den Muschelkalkhügeln bei dem Walde Wolfsrach, ohnfern Zweibrücken, sehr selten (Fr. Schultz, 14. Juni 1846)".

Nächstens noch mehr über die Flora der Pfalz und vielleicht auch über die Flora des übrigen Bayerns.

---

urn:nbn:de:bvb:355-ubr05965-0459-3

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1850

Band/Volume: 33

Autor(en)/Author(s): Schultz Friedrich Wilhelm

Artikel/Article: Weitere Zusätze und Berichtigungen zu meiner Flora der Pfalz 450-454